From the digital edition «Ferruccio Busoni – Briefe und Schriften» (busoni-nachlass.org), id: D0101741, revision date: 2022-02-14

Letter by Ferruccio Busoni to Philipp Jarnach ([Zurich], [prob. 4 June 1920])

Mein lieber Freund, ich muss versuchen, mir die Dinge nicht zu sehr zu Herzen zu nehmen, denn ich verzehre mich langsam daran: ich fühl' es; auch das letzte Inzident zwischen uns, und selbst Ihren Brief mit Gleichmut zu tragen, denn es würde mich sonst sehr betrüben.
Die Stellen, die in Ihrem Werke mir gefielen, gefallen mir noch; sie stachen beim Hören nicht ab hervor, hoben sich nicht von der Umgebung ab, sprangen nicht ins Ohr: Dies war der Eindruck. – Man sollte atmen lernen, wie der Sänger; wenngleich Atmen natürlich und ange boren ist. – Was Sie an Können, an ethischem Ernste, Selbststrenge besitzen und üben, schätze und bewundere ich ohne Einschränkung, und ohne Übertreibung. Ich sagte Ihnen, dass ich von Ihnen mehr und anderes erwartete: Ist dies nicht die größere Anerkennung? – Ich las irgendwo: die Betrachtung eines guten Kunst werkes muss die Vorstellung eines anderen, darüber schwebenden, erwecken, das das Gesehene übertrifft. – Auch dieses traf bei Ihnen, mit mir, vollkommen ein.
Über meine ungestüme Äußerung habe ich mich schon einmal entschuldigt und erklärt; ich tu's noch einmal; aber Sie wissen, dass wie oft ich durch meinen Freimut mich selbst kompromit tiere, offenbaren Missverständnissen mich preisgebe. Ich gebe auch zu, dass ich mit Beziehung auf Jüngere, Freunde und Mitlebende, weiser sein sollte – wenngleich ich ×es zum diplomatischen Schweigen allenfalls, aber nicht zur Lüge bringen […]werde. – Ich erwarte Sie also gern mit Luenings Manuskript und wenn möglich der erbetenen Faust-Liszt-Partitur. – Heute abends liest Jakob Wassermann neues Eigenes bei mir vor. –
Grüßen Sie Ihre liebe Frau. In herzlicher Freundschaft

Ihr
F. Busoni